

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeit oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 4. Februar d. J. den Polizeiminister Karl Freiherrn von Mecséry zum Kanzler des Ordens der eisernen Krone allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den pensionirten Oberst-Lieutenant Wenzel Stranek in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Nichtamtslicher Theil.

Saibach, 9. Februar.

In einigen Tagen wird der gesetzgebende Körper Frankreichs zusammentreten und werden wir dann das interessante Schauspiel haben, daß die Parlamente der vier mächtigsten Staaten Europa's zu gleicher Zeit tagen. Vielleicht wird es dann weniger an interessanten Nachrichten fehlen, als jetzt; denn wie arm an politischen Neuigkeiten die Journale jetzt sind, merkt man, wenn man Folgendes liest: Die interessanteste Nachricht des Tages ist die Entlassung des Premiers der Regierung der Donaufürstenthümer, Herrn Coganitschano. Dieser Herr galt bisher für die Seele und Triebfeder der Regierung des Fürsten Cusa und für den Träger des französischen Bündnisses. Welche Umstände seinen Sturz herbeigeführt haben, ist vorläufig noch ganz unklar. Daß er dem Kampfe der auswärtigen Einflüsse zum Opfer fiel, ist kaum zu bezweifeln. Ob eine Aenderung in dem Regierungssystem des Fürsten Cusa eintreten wird, und welche, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Entlassene polnische Internirte, von denen ganze Massen in der Schweiz angekommen, geben vor den Schweizerischen Behörden die Erklärung ab, daß ihnen, wenn sie nicht nach ihrer Heimat zurücktransportirt sein wollen, von den österreichischen Behörden keine andere Wahl gelassen wird, als nach der Schweiz zu gehen. Diese Aussagen sind durch Zwangspässe nach der Schweiz, die man ihnen in Oesterreich ausstellt, gewissermaßen offiziell bestätigt, daher der Bundesrath sich veranlaßt findet, über diese Prozedur in Wien Beschwerde zu führen. Gleichzeitig soll den Regierungen in Turin und Paris von dem neuerdings verstärkten Andrang polnischer Flüchtlinge nach der Schweiz Kenntniß gegeben werden.

Der „Moniteur“ stellt es in Abrede, daß der Kaiser von Mexiko einige Provinzen an Frankreich abgetreten habe. Das Dementi ist bedeutsam, denn es zeigt, daß man in Paris Alles vermeiden will, was einen Konflikt mit Nordamerika zur Folge haben könnte. Wie es in Mexiko aussieht, zeigt folgende Stelle aus einem Briefe von dort aus den letzten Tagen Dezembers: „Die Besatzung von San Augustin ist, nach Ermordung des Präfecten Ignacio Falcon, mit Sacl und Pack zu der Guerilla von Martinez übergegangen. Toluca ist plötzlich von den Truppen Niva Palacio's und Romero's angegriffen worden. Von Mexiko, das nur acht Meilen entfernt, ist schleunige Hilfe abgegangen, aber die Juaristen sind nur gewichen, nicht vernichtet oder auch nur zerstreut. Der Süden des Staates Michoacan ist im vollen Aufstande; in Mezolia ist der Belagerungsstand erklärt. In Tenango schlagen sich die Indianer zu den „Dissidenten“, und in der Huasteca, von wo noch kürzlich Unterwürfigkeits-Adressen an den Kaiser erlassen wurden, zeigen alle Baudenckens die feindseligste Gesinnung. Nicht besser steht es im Staate Jalisco, obgleich General Donah über Arteaga

gesiegt hat, und die Unruhen in San Louis de Potosi dauern fort, trotz der Anwesenheit einer französischen Garnison.“ — Man sieht, es fehlt in Mexiko nicht an reichlich aufgehäuften Zündstoff.

Oesterreich.

Wien, 8. Februar. Auf die Ansprache des Führers der romanischen Deputation, welche Se. k. k. Apostolische Majestät am Montag allergnädigst zu empfangen geruhten, antworteten Allerhöchstdieselben wie folgt: Es hat Mich gefreut, dem Wunsche der griechisch-orientalischen Romanen aus Ungarn und Siebenbürgen nach Errichtung einer eigenen griechisch-orientalischen Metropole entsprechen und hiedurch denselben einen neuen Beweis Meiner kaiserlichen Huld und Gnade gewähren zu können. Ich war von der Treue und Anhänglichkeit der romanischen Bevölkerung stets überzeugt und es gereicht Mir zur Befriedigung, die Versicherung derselben auch bei diesem Anlasse neuerdings aus Ihrem Munde zu vernehmen.

Wien, 7. Februar. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses gelangte Herr v. Hopfen über das Polizeiministerium zum Referate. Der Polizeiminister Freiherr v. Mecséry war anwesend. Bei dem Titel „Zentralleitung“ wurden 3282 fl. gestrichen. Bei dem zweiten Titel „Oeffentliche Sicherheit“ entspann sich eine lange Debatte über die formelle Frage, ob man die einzelnen Länder im Zusammenhange oder selbstständig solle beraten. Endlich wurde beschlossen, das Virement zu gestatten, 10.000 fl. aus dem Ordinarium in das Extraordinarium zu übertragen und im Ganzen nur 1,560.000 fl. zu bewilligen, während der Referent hierfür 1,649.090 fl. beantragte. Bei den Kosten für die geheime Staatspolizei wurden 60.000 fl. gestrichen und nur 300.000 fl. bewilligt. Bei dem Titel „Militärpolizeiwache“ gab es eine kleine Debatte. Abg. Schindler erinnerte an die im Vorjahre ausgesprochenen Wünsche. Ingram beantragte die Einreichung dieser ganzen Post in das Extraordinarium, und Stene, Brestl, Herbst schlossen sich ihm an. Es kam zur Dirimirung und der Vorsitzende Baron Pratobevera entschied sich zu Gunsten der höheren Ziffer und gegen Ingram. Am Schlusse kam es noch zu einer kurzen Diskussion über die internirten Polen; der Ausschuss strich den betreffenden Passus aus dem Berichte und bewilligte nur 60.000 fl. für die Internirten. Der Polizeiminister gab die Aufklärung, daß Sachsen den Durchzug der Freigelassenen nicht gestattet habe und Baiern wünschte, daß der Transport nicht rasch geschehe. Nichtsdestoweniger werden zu Ende dieses oder längstens zu Anfang des nächsten Monats keine Internirten mehr in Oesterreich sein.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. v. Grocholsti erklärte Freiherr v. Mecséry das Gerücht, Internirte, welche nicht das nöthige Geld zur Abreise hätten, würden an Rußland ausgeliefert, für gänzlich unrichtig.

— Die „G. C.“ schreibt: In den Berichten der Blätter über die am 6. d. M. stattgehabte Sitzung des Finanzausschusses, in welcher das Budget der k. ungarischen Hofkanzlei verhandelt wurde, ist von mehreren Seiten auch die Behauptung ausgesprochen worden, daß gegen die in dieser Sitzung an die Regierung gestellte Aufforderung über die Verwendung der für Ungarn bewilligten Unterstützungsgelder Rechnung zu legen, sich der die k. ungarische Hofkanzlei vertretende Herr Bizehofkanzler gestraubt habe. Diese ganz irrige Behauptung können wir auf Grund einer aus kompetenter Quelle geschöpften Information dahin berichtigen, daß der in der Sitzung anwesende Herr Bizehofkanzler von Vele sich gegen die geforderte Rechnungslegung nicht nur nicht sträubte, sondern ganz offen erklärte, daß die k. ungarische Hofkanzlei sich dieser Verpflichtung bewußt sei und

derselben auch ehestens nachkommen werde; wenn sie ihr bisher noch nicht nachgekommen ist, sei der Grund lediglich in dem großen Umfange dieses zahlreicher Detailausführungen bedöthigenden Operates zu suchen.

Aus Ugram, 7. Februar, wird gemeldet: Das von der Banal-Konferenz eingesetzte Comité hat den Wahlordnungsentwurf bereits vollendet. Morgen (8. d. M.) findet eine Plenarsitzung zur eingehenden Prüfung und Berathung des Entwurfes Statt.

Das Ugramer Handelsgremium hat sich an die dortige Handels- und Gewerbekammer mit dem Ersuchen gewendet, bei der soeben begonnenen Banal-Konferenz geeignete Schritte zu thun, damit auf dem nächsten Landtage auch die dortländigen Handels- und Gewerbekammern je zwei Stimmen in jenem Falle erhalten, wenn die Banal-Konferenz wirklich gesonnen ist, die frühere Landtags-Wahlordnung umzustößen, und an ihrer Stelle eine neue vorzuschlagen. Die Handelskammer hat sich bereit erklärt, dieses Ansuchen des Handelsgremiums bei der Banal-Konferenz sogleich zur Sprache zu bringen und entsprechend zu unterstützen.

Aus Karlowitz, 7. Februar, wird berichtet: Gestern wurde der Kongreß in feierlicher Weise eröffnet. Die mit Begeisterung aufgenommene Ansprache des k. k. Kongreßkommissärs erwiederte der Patriarch mit einer Dankagung an Se. k. k. Apostolische Majestät, welche über Antrag des Bischofs Gruic als schriftliche Adresse einstimmig votirt wurde. Es wurden die Schriftführer, Censoren und ein Ausschuss zur Entwerfung der Adresse gewählt. In der gestrigen wie in der heutigen Sitzung fanden bereits ausführliche Auseinandersetzungen einzelner Fragen Statt, wobei die Eröffnungen des k. k. Kommissärs nach allen Richtungen versöhnend und beruhigend wirkten.

Ausland.

Turin, 4. Februar. Die Ereignisse auf dem Kastellplatz, so wie die reizbare Stimmung, welche der Turiner Bevölkerung sich bemächtigt, scheint die Abreise des Königs nach Florenz beschleunigt zu haben. Wie Sie schon im telegraphischen Wege wissen werden, erfolgte diese in aller Stille gestern gegen 7 Uhr Morgens. Erst gegen Mittag wußte man in der Stadt mit Bestimmtheit, daß Viktor Emanuel seinen historischen Standfuß, die Wiege seiner Vorfahren und das piemontesische Volk verlassen, welches sonst in guten wie in bösen Tagen mit Liebe und Treue an seinem Königshause hing. Diese Gefühle wußten ganz sonderbar sich verändert haben, weil man die Abreise des Königs so geheimnißvoll vorbereitet und ausgeführt. Viktor Emanuel hat kein Wort des Abschieds an die Stadt gerichtet! Wenn Sie mich fragen, welchen Eindruck die Abreise auf die Bevölkerung geübt, so läßt sich jener in zwei Worten zusammenfassen, welche gestern mit eigenthümlicher Betonung die Runde durch die Stadt gemacht. „E partito“ (Er ist abgereist) heißt es überall. Daran folgte Achselzucken oder eisiges Schweigen! Diese Gefühle sind es, welche den „König von Italien“ vor die Thore Turins geleitet, denen er für immer den Rücken gekehrt. Man erzählt heute in der Stadt eine Menge Einzelheiten, welche sich auf die Abreise des Königs beziehen, worunter manche als unheimliche Vorbedeutung gelten. Ein eigenthümlicher Zwischenfall ereignete sich in der Via di Po. Als nämlich der König im geschlossenen Wagen an der Seite des Generals Lamarmora durch jene Straße fuhr, begegnete man dort einem Priester, welcher die letzten Sakramente zu einem Sterbenden trug. Bei dem Schalle des Glöckchens ließ der König halten, kniete im Wagen nieder und empfing den Segen des Priesters! Diese Begegnung übte auf Viktor Emanuel einen mächtigen Eindruck. Er drückte dem General Lamarmora in großer Erregung mit den Worten die Hand: „O lieber

Lamarmora, verlassen Sie mich nicht, ich bin sehr unglücklich!" Der königliche Zug fuhr bis zu dem Jagdschloß Moncalieri, dem Lieblingsaufenthalte Viktor Emanuels, wo auf dem dortigen Bahnhofe vier Hofwaggons zur Weiterreise nach Florenz bereit standen. Der König war — nebst dem General Lamarmora — nur von seinen Adjutanten und Ordonanzen-Offizieren begleitet. Die heutigen Journale äußern sich sehr kühl und zurückhaltend über die „improvisirte“, fast „durch Furcht“ (quasi paurosamente) hervorgerufene Abreise des Königs. „Von jetzt ab“ — begnügt man sich zu sagen — „werden die Regierungsdekrete von Florenz erlassen, wodurch die Residenzverlegung Thatsache geworden.“ Alle unabhängigen Blätter stimmen darin überein, daß diese stille plötzliche Abreise ein ernstes Ereigniß sei.

P. S. Im Begriffe, diesen Brief zu schließen, höre ich jodeln — 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag — Geschrei und Lärm auf der meiner Wohnung nahe gelegenen Piazza Carignano, wo im gleichnamigen Palais die Deputirtenkammer tagt. Viele Menschen laufen von dem Kastellplatz durch die Via dell' Accademia delle scienze und Via nuova, wo auch eine Abtheilung Nationalgarde anrückt. Auf der Piazza Carignano angekommen, sehe ich eine neue Demonstration. Diesmal sind es etwa 500 mit Stöcken bewaffnete Weiber und Mädchen — Arbeiterinnen der königlichen Tabakfabrik, welche das schlechtverstandene Sparsystem der Regierung brodlos gemacht. Man schreit und tobt gegen das Parlament und das Ministerium. Abbasso il Ministero! Abbasso il Parlamento! Pane! Pane! abbiamo fame! (Nieder mit dem Ministerium! Nieder mit dem Parlamente! Brod! Brod! Wir haben Hunger!) heult es von allen Seiten. Nachdem der Skandal eine Weile gedauert, setzt sich der ganze Zug in Begleitung einer großen Menschenmenge unter Pfeifen und Geschrei nach dem Finanzministerium in Bewegung, wo der Spektakel von vorne losgeht. Wie wird dies Alles enden?

Die telegraphische Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Königs in Florenz war zur Ueberraschung der Behörden am 6. d. Morgens um 8 Uhr eingetroffen und nicht einmal aus Turin, sondern aus Alexandria datirt, denn der Fürst hatte die alte Hauptstadt, vor wenig Monden noch sein Lieblingsitz, in aller Eile und Heimlichkeit verlassen und, wollte er sich nicht länger der schlimmsten Gefahr aussetzen, verlassen müssen. Er traf in Florenz in Begleitung des General-Adjutanten della Rocca, an dessen Statt General Cialdini als Oberkommandant des ersten Armeekorps in Turin zurückbleibt, des Ministerpräsidenten Lamarmora und des Marineministers um 11 Uhr Nachts am Bahnhofe ein, wo er, da der Zug wohl beabreiteter Weise eine Strecke vom eigentlichen Empfangsplatze anhielt, zuerst mit dem Senator Gino Capponi zusammentraf und dessen Huldigung freundlich entgegennahm. Hierauf erfolgte die feierliche Bewillkommung von Seite des Generals Cadorna, dessen Stabes und der Civilbehörden.

Wie man aus der nächsten Umgebung des Königs hört, denkt man in Turin bereits ernstlich an die Nothwendigkeit der Verhängung des Belagerungszustandes und wird das alte Wahrwort Salus Rei

publica suprema lex vor den hiesigen offiziellen Blättern mit Bezug auf die bedrohliche Haltung der alten verwaisten Königstadt nun in allen Tonarten variirt.

Paris, 5. Februar. Als eine Sensationsnachricht größten Kalibers schlug heute das Telegramm aus Kalifornien ein: Die Sonora mit Unter-Kalifornien und noch einer mexikanischen Provinz sei an Frankreich abgetreten und ein französischer Vize-König mit dem Herzogstitel sei bereits ernannt. In diesem Umfang muß die Nachricht falsch sein. Wie viel Wahres daran ist, darüber wird in Regierungskreisen geschwiegen. Daß ein französisches Etablissement in der Sonora schon vertragsmäßig stipulirt ist, kann nicht bezweifelt werden, wird auch nicht dementirt. Schon dagegen erhebt sich im Publikum und unter den anwesenden Deputirten eine scharf ausgesprochene Opposition. Denn die Ueberzeugung ist allgemein, Frankreich werde sich in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten verwickeln, wenn es seine Position in Mexiko nicht bald und vollständig liquidirt.

Die Besorgniß wird keineswegs dadurch beschwichtigt, daß die Regierung nur von einem zeitweiligen und hauptsächlich industriellen Etablissement spricht. So lange französische Soldaten, Finanzbeamte und Staatsingenieure auf mexikanischem Boden stehen, besteht auch die Gefahr, daß diese Intervention die Vereinigten Staaten herausfordert. Jetzt schon brauchen die konsöderirten oder föderirten Journale ihre allerdings prahlerischen, aber auch leidenschaftlichen und populären Drohungen nur zu wiederholen, um Mexiko, das eben ein großes Ansehen vorbereitet, und Frankreich, dessen Budget theilweise auf der Voraussetzung von Realisirungen mexikanischer Schuldscheine beruht, empfindlich zu beschädigen. Die mexikanische Frage wird also wieder brennend, sie wird aus Anlaß der Adresse und des Budgets heftig besprochen werden.

Paris, 6. Februar. Vorgestern fanden Sitzungen des Minister- und Geheimen Rathes bezüglich der Unterrichtsfrage statt; letzterem wohnte die Kaiserin bei; der Kaiser, Prinz Napoleon und der Unterrichtsminister Duruy stimmten für die Unentgeltlichkeit des Volkunterrichts. Der Kaiser hat von dem Admiral Chasseloup-Laubat einen ausführlichen Bericht in Betreff des angeblich für Dänemark gebauten und für die Südstaaten bestimmten Panzerschiffes verlangt, um den Neutralitätsbruch gützumachen. Thiers war zu des Prinzen Napoleon Ball geladen und blieb daselbst eine Stunde. Die Bankuntersuchung ist in Folge eines Uebereinkommens zwischen Fould und Pereire wieder vertagt. Das „Memorial diplomatique“ meldet, Kaiser Maximilian habe dem Papste eigenhändig geschrieben, um sein Verfahren in der Kirchengüter-Frage zu rechtfertigen. Rouher und Drouyn sind von Neuem politisch entzweit, Bonnet und Prinz Napoleon versöhnt. Ein Korrespondent des „Temps“ versichert, Sartiges habe Depeschen aus Paris erhalten, womit der Abzug eines Theils der Occupationstruppen aus Rom bereits für dieses Jahr angemeldet und um die Anzeige bezüglich des Behaltens der päpstlichen Regierung ersucht wird. Der Nuntius Chigi hat dem Bischofe von Poitiers ein

vom 12. Jänner datirtes Beglückwünschungsschreiben geschickt.

Man behauptet, daß die französische Regierung folgender Zwischenfall sehr beschäftigt, der das gepanzerte Widdergeschiff „L'Inde“ betrifft und den zuerst die „Opinion Nationale“ an die große Glocke gehängt hat. Der „Inde“, welcher auf Rechnung der dänischen Regierung auf französischen Werften erbaut worden war, soll auf offenem Meere eine konsöderirte Schiffsmannschaft aufgenommen und die konsöderirte Flagge aufgezogen haben. Der Kapitän eines französischen Schleppschiffes: „l'Expéditif“, welcher sich somit nicht habe täuschen können, daß das Schiff zu einem Korfarsenschiff der Südstaaten bestimmt sei, habe demselben nichtsdestoweniger eine Lieferung Kohlen zukommen lassen, mit welcher er sich auf der Insel Houat verproviantirt hatte. Der Kaiser soll selbst von dem Marineminister Herrn Chasseloup-Laubat einen genauen Bericht über die Angelegenheit verlangt haben, durch welche die französische Flagge die Geseze der Neutralität verlegt und dem Kabinete von Washington gerechten Grund zur Beschwerde gegeben haben würde.

Athen, 28. Jänner. Nach Eröffnungen, welche der türkische Gesandte hier machte, ist man einer Verschönerung in Albanien auf die Spur gekommen, in welche einige Griechen, vor Allen jedoch Garibaldi'sche Offiziere verwickelt wären. — Man wird sich eines alten Projektes erinnern, das von der piemontesischen Regierung acceptirt war und in einer Landung an der albanesischen Küste bestand; dieses Projekt wurde nicht aufgegeben, sondern nur aufgeschoben und damals durch den Zug nach Aspromonte in Vergessenheit gebracht. Die in Albanien gepflogenen Erhebungen stellen es außer Zweifel, daß der alte Plan wieder aufgenommen wurde. Die Bevölkerung sollte von Arta und Volo bis hoch hinauf in den schwarzen Bergen zum Aufstand ermutigt werden. Dem bekannten Luka Bulalovich war in dem Revolutionsdrama eine hervorragende Rolle zugebacht, die er, neuesten Berichten zufolge, auch bereits einzulüben begann. Die Mittheilungen des türkischen Diplomaten wurden hier mit ungläubigem Kopfschütteln aufgenommen, man hat hier eben Besseres zu thun, als albanesischen Umsturzplänen nachzudenken.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 10. Februar.

Gestern Abend hielt der hiesige Stenographen-Berein seine Jahresversammlung. Der Herr Vorstand Caprek gab zuerst einen Bericht über die Thätigkeit, den Personal- und Vermögensstand des Vereines, der mit allseitiger Befriedigung vernommen und dessen Drucklegung mittels Autographie zum Behufe der Vertheilung an die Mitglieder und an andere Vereine beschlossen wurde. Es folgte dann die Aufnahme neuer Mitglieder und die Berichterstattung des Revisionsausschusses über die Jahresrechnung. Hierauf wurde zur Wahl der Direktionmitglieder geschritten und wurde die bisherige Direktion ausnahmslos wiedergewählt. Endlich beschloß der Verein, nach einer ausführlichen Mittheilung des Herrn Vorsitzen-

feuilleton.

Aus Paris.

Wissen Sie, wo die Logik sitzt? Im Daumen, und zwar im Mittelgliede desselben; denn im ersten sitzt der Wille und im dritten in der Daumenwurzel, sitzt die Liebe. Ich habe dieß alles in einem Salon gelernt, wo Chiromantie getrieben wird. Die Chiromantie scheint den Platz einnehmen zu wollen, den mehrere Jahre hindurch der Spiritismus behauptete. Man beschäftigt sich bereits in vielen Kreisen mit den „Mysterien der Hand“, in welcher nach der Behauptung der Chiromanten das Schicksal des Menschen deutlich geschrieben steht. Wenn Du, mein theurer Leser, in einen solchen Kreis kommst, darfst Du Dich darauf gefaßt machen, daß Deine Hände von Männern und Frauen zum Gegenstande eines sorgfältigen Studiums gemacht werden. Du wirst dann erfahren, wie viel Geist und Talent Du hast, welches Glück Dir auf der Börse und bei dem schönen Geschlechte winkt und wie lang der Faden ist, den Dir die Parze gesponnen. Hast Du eine interessante Hand, so wird sie von einigen Duzend Händen ergriffen und von mehreren Duzend Augen sorgfältig betrachtet, was gar nicht so unangenehm ist, wenn sich mehrere Fingerringe in dem Kreise befinden. Bist Du jung und schön, so werden sich schöne junge Frauen an den Zügen in Deiner flachen Hand gewiß nicht satt lesen. Lebhaft, feurige Augen werden zu wiederholten Malen die Lebenslinie betrachten,

welche den dicken Daumenmuskel, vulgo Maus genannt, mehr oder minder scharf begrenzt, und sie werden Dir ein bestürztes Gesichtchen zeigen, wenn diese Linie auf eine bedenkliche Weise unterbrochen wird. Befinden sich in der Gesellschaft einige Mütter mit hoffnungsvollen Töchtern, so werden sie, die Mütter nämlich, ein Kreuz auf der inneren Seite Deines Zeigefingers entdecken und Dir auf's Lebhafteste versichern, daß Dich in der Ehe ein großes Glück erwartet. Warum ein Kreuz auf besagtem Finger nur Ehglück und kein Ehekreuz bedeutet, ist gewiß nicht das kleinste Mysterium unter den vielen Mysterien der Hand.

Neben der Chiromantie beschäftigt man sich auch seit einiger Zeit mit physiognomischen Studien. Vor einigen Tagen wurde sogar in der Sorbonne von dem Herrn Gratiolet ein Vortrag über Physiognomie gehalten. Die Zuhörerschaft bestand zum großen Theile aus der schöneren Hälfte der Menschheit und applaudirte besonders lebhaft, als Herr Gratiolet auf eine sehr geist- und gefühlvolle Weise über das Rüssen sprach. Die düsteren Wände der ehrwürdigen Sorbonne erötheten sichtbar über dieses Sujet und über den rauschenden Beifall des holden Auditoriums. Herr Gratiolet sagte, das Rüssen sei boire l'âme: die Seele trinken. Ein Ruß ist also ein Seelentrunk, der sich freilich von jedem anderen Tranke dadurch unterscheidet, daß es bei ihm hauptsächlich auf die Schönheit des Trinkgefäßes ankommt.

Die öffentlichen Vorträge scheinen übrigens eine endemische Krankheit werden zu wollen und verursachen bedeutende Störungen in den Haushaltungen, da die Damen mit besonderem Eifer denselben folgen. Nicht alle Vorträge entsprechen ihrem Zwecke. Gar

Mancher fühlt in sich das Zeug, von dem Lehrstuhle herab die Wissenschaft bei dem größeren Publikum einzuführen, verflacht aber das Publikum, statt es heranzubilden. Wer die Wissenschaft populär machen will, muß auf der Höhe der Wissenschaft stehen, aber diese nicht aus dritter und vierter Hand holen, wie viele Herren, die jetzt hier eine Stunde lang vor einer eleganten Zuhörerschaft zierliche Phrasen kräuseln. Trotz alledem wirken die öffentlichen Vorträge im Allgemeinen doch sehr wohlthätig, da es auch an solchen Männern nicht fehlt, die mit einem hohen Grade von Wissen viel Beredsamkeit und ein ernstes Streben verbinden.

Seit einigen Tagen spricht man in den Salons sehr viel von der bevorstehenden Verlobung Adelina Patti's. Es heißt, einer der millionärsten Edelleute, welche der russische Himmel beschneit, habe das Herz der italienischen Nachtigall erobert und sie werde der Bühne für immer entsagen. Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so würde die italienische Oper einen unerföhrlichen Verlust erleiden.

Meyerbeer's „Afrikanerin“ wird unfehlbar in der ersten Hälfte des März zur Aufführung gelangen. Sämmtliche Rollen sind bereits einstudirt. Die „Afrikanerin“ soll Meyerbeer's größtes Meisterwerk sein; so wird mir wenigstens von einem Manne versichert, der das Werk viel besser kennen muß, als irgend jemand. Wie dem aber sei, die erste Vorstellung der „Afrikanerin“ wird ein wahrhaftes Ereigniß bilden, und schon jetzt werden von vielen Seiten Anstrengungen gemacht, derselben beiwohnen zu können.

Aus dem Gemeinderathe.

Zu der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde der Herr Bürgermeister nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, welches als richtig anerkannt wurde, von den Gemeinderäthen Horak und Dr. Drel interpellirt, und zwar von dem Erstgenannten in Betreff der Kassa- und Ausweise und vom Letzteren in Betreff der in dem letzten Kassa- und Ausweise vorkommenden Auslagen für den Morast, welche Interpellationen der Herr Bürgermeister zur Befriedigung der Interpellanten sogleich beantwortete. Eine weitere Interpellation des Gemeinderathes Dr. Bleiweis, dahin lautend, ob der Magistrat mit Rücksicht auf den Umstand, daß bis Ende Jänner nur beiläufig 300 Hunde-Marken gelöst wurden, nicht bereits Vorkehrungen getroffen hat oder zu treffen gedenke, damit die Hundetaxe nicht illusorisch werde, beantwortete der Herr Bürgermeister dahin, daß in Kürze eine Revision auf Grundlage der im vorigen Jahre aufgenommenen Konstriktion der Hunde vorgenommen werden wird.

Von den zahlreichen Gegenständen der Tagesordnung wurde nur der erste und auch dieser nicht gänzlich erledigt. Herr Gemeinderath Pajk, welcher im Namen der Finanzsektion über die Stadtkasse-Rechnung pro 1861 referirte, entwickelte vorerst jene Anschauungen und Grundsätze, nach welchen bei der Prüfung der Rechnungen vorgegangen werden soll. Nachdem die Beschlusfassung über die von ihm in dieser Richtung gestellten Anträge als dringlich anerkannt wurde, erhob sich hierüber eine lebhaftige Debatte, an welcher sich die Herren Gemeinderäthe Rost, Horak, Dr. Bleiweis, Dr. Schöppl, Dr. Ahačič, Dr. Drel, Schwentner, Glasnik und Dr. Kaltenegger beteiligten, und es wurde schließlich der auch vom Herrn Bürgermeister befürwortete Antrag des Gemeinderathes Dr. Schöppl, daß die vom Gemeinderathe Pajk entwickelten Anträge dem Magistrat zur Berücksichtigung bei der Abfassung der Geschäftsordnung für den Magistrat zuzuwenden seien, mit großer Majorität angenommen. Die Anträge der Finanzsektion in Betreff der Stadtkasse-Rechnung für das Jahr 1861 wurden in allen Punkten, und zwar in dem Punkte 7, betreffend die Beistellung und Verrechnung der Kanzleierfordernisse, mit Amendements der Herren Gemeinderäthe Dr. Schöppl und Horak, angenommen. Insbesondere wurde auch der Schlusantrag der Finanzsektion, wornach die Rechnung für das Jahr 1861 nur mit bestimmten Vorbehalten, die übrigens bei jeder Rechnungslegung selbstverständlich gelten, nach kurzer Debatte, woran sich die Herren Dr. Ahačič und Dr. Kaltenegger und der Referent der Finanzsektion beteiligten, angenommen.

Hierauf wurde die Sitzung vom Herrn Bürgermeister um 8 Uhr mit dem Bemerkten geschlossen, daß die Erledigung der Rechnungen über die Depositen und einige von dem Magistrat verwaltete Fonds pro 1861, dann die sonstigen Gegenstände der Tagesordnung in der nächsten Sitzung, welche am kommenden Donnerstag stattfinden wird, zur Verhandlung kommen werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Agram, 8. Februar. (N. Fr. Pr.) Der Ausschuss der Banalkonferenz hat die Wahlordnung von 1861 als Basis der neuen Wahlordnung angenommen. Graf Kulmer gab einen Protest zu Protokoll wegen Ausschließung der nicht im Lande wohnenden Magnaten von der Virilstimme.

Berlin, 8. Februar. Der Gesetzentwurf über die Kriegsdienstverpflichtung wurde vom Kriegsminister dem Abgeordnetenhaus in seiner heutigen Sitzung vorgelegt. Derselbe enthält in 20 Paragraphen Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 3. September 1814, die durch die neuen Heereseinrichtungen und die Gründung der preussischen Seemacht notwendig geworden.

§ 1 sagt: Die gesammte Kriegsverpflichtung bei der Armee, der Flotte, dem stehenden Heere und der Landwehr ist von 19 auf 16 Jahre herabgesetzt.

§§ 2 und 3: Die allgemeine Kriegsdienstverpflichtung des stehenden Heeres und der Flotte ist siebenjährig, wovon die letzten vier Jahre (als Reservisten) mit Beurlaubung in der Heimat. Die Verpflichtung bei der Land- und Seewehr ist auf 9 Jahre vermindert, wovon vier Jahre für das erste Aufgebot und 5 Jahre für das zweite Aufgebot bestimmt sind. Das Ausscheiden aus der Land- und Seewehr erfolgt mit dem vollendeten 36. Lebensjahre.

§§ 4, 5, 6: Die Dienstverhältnisse bei der Land- und Seewehr sind nach folgenden Grundsätzen durch ein besonderes Gesetz zu regeln. Die Landwehr ersten Aufgebotes wird künftig nur in sehr ernstem, das Vaterland bedrohenden Gefahren unter die Waffen gerufen werden. Die nöthigen Friedensübungen bei der Infanterie werden, wie bisher, in beson-

deren Bataillonen und Kompagnien in den Heimatsbezirken durch 2 bis 4 Wochen stattfinden; bei den Jägern, Pionniere, Artillerie und dem Train durch deren Heranziehung zu den Linientruppen durch 2 bis 4 Wochen, ebenso bei der Kavallerie, sobald die Linientruppen zur notwendigen Friedensstärke formirt ist. Die bisherige Verpflichtung der Kreise zur unentgeltlichen Herbeistellung der Uebungspferde, wie die Stellung der Pferde für die Mobilmachung der Landwehr, erlischt. Uebungen des zweiten Aufgebotes finden während des Friedens nicht Statt.

§ 7: Die Reservisten des stehenden Heeres und der Kriegsmarine sind wie die Landwehr- und Seewehrmänner in der Wahl des Aufenthalts im Inlande und Auslande unbeschränkt. Bezüglich der Auswanderung sind die Reservisten künftig den Landwehrmännern gleichzustellen.

§§ 8 bis 17: Berufsseeleute, welche bei Eintritt des dienstpflchtigen Alters wenigstens 1 Jahr in der Handelsmarine gedient haben, sind vom Friedensdienste in der Armee befreit, dagegen zum Kriegsflootendienst verpflichtet. Die Kriegsmarine bilden gleich dem stehenden Heere: die aktive Marine u. z. von dieser die beurlaubten Seeleute bis zum vollendeten 27. Lebensjahre oder bis zum 7. Dienstjahre, und die Seedienspflichtigen nach der Verordnung vom 4. April 1854 bis zum vollendeten 27. Lebensjahre. Die aktive Marine bilden die Berufsseeleute, die Handwerker der Werften und die Seesoldaten. Die Dienstzeit der aktiven Marine ist für Berufsseeleute verkürzbar. Die zu einjährigem Freiwilligendienst Verpflichteten genügen der Verpflichtung zum Kriegsflootendienst durch einjährigem Freiwilligendienst ohne Verpflichtung zur Selbstbekleidung und Selbstverpflegung. Beim Ausbruche eines Krieges wird die Seewehr einberufen. Das erste Aufgebot derselben bilden die Marinereserve, die zur Seewehr Entlassenen, die Seedienspflichtigen bis zum vollendeten 31. Lebensjahre und sonstige dienstpflchtige Berufsseeleute, die auf der Flotte noch nicht gedient und das 31. Lebensjahr nicht überschritten haben. Das zweite Aufgebot dient im Kriege zur Ergänzung der Marine.

Kriegsminister v. Roon bemerkt bei der Ueberreichung des Entwurfes: der Wunsch des Landes nach Versöhnung möge im Hause einen Wiederhall finden. Wenn die Regierung die Reorganisation festhalte, so verzichte sie doch auf die Durchsetzung des vollen Umfangs der Vorlage. Eine friedliche Ausgleichung in den Interpretationsfragen sei nur durch gegenseitige Verständigung über die Streitpunkte möglich. Dies sei der Zweck der Vorlage. Die Regierung trage dem Verlangen nach einem legislatorischen Fundament für die Armeereformen Rechnung.

Turin, 8. Februar. Die Deputation des Munizipiums ist noch nicht abgereist wegen Unwohlseins des Königs. Mehrere Munizipien Piemonts haben gleichfalls Adressen an den König votirt.

Turin, 8. Februar. (N. Fr. Pr.) Das diplomatische Korps wurde eingeladen, sich zum Umzuge nach Florenz vorzubereiten.

Mailand, 8. Februar. Die „Perseveranza“ berichtet: General Cialdini hat das Kommando des ersten Militärdepartements nicht angenommen und triftige Gründe für die Ablehnung vorgebracht. Statt desselben wurde Cucchiari ernannt.

Madrid, 7. Februar. Briefen aus Portorico zufolge haben die Behörden Agenten der Vereinigten Staaten ausgewiesen, welche dort eingetroffen waren, um das Land aufzuregen.

London, 7. Februar (Nachts). Beide Häuser des Parlamentes genehmigen eine Adresse an die Königin.

Im Oberhause tadelt Earl of Derby die feindselige Haltung Amerikas gegen England. Lord Russell entschuldigt dieselbe durch die herrschende Aufregtheit und versichert, England werde strenge Neutralität bewahren, unbillige Zumuthungen jedoch entschieden zurückweisen.

Kopenhagen, 7. Februar. Im Volkething des Reichstages wurde heute Hansens Vorschlag auf Restablirung des Sunigrundgesetzes berathen. Der Minister des Innern sprach sich scharf dagegen aus und erklärte, die Regierung könne an der Debatte nicht theilnehmen. Nach sehr heftiger Debatte wurde mit 59 gegen 31 Stimmen die Ueberweisung des Vorschlags an einen Ausschuss beschlossen.

Bukarest, 7. Februar (Abends). Cogolnitschano ist entlassen worden. Boscano wurde zum Ministerpräsidenten, Stratt zum Finanzminister ernannt. Die übrigen Minister verbleiben auf ihren Posten.

Theater.

Heute Freitag: Auf mehrseitiges Verlangen: **Die Eine weint, die Andere lacht.** Schauspiel in 4 Aufzügen von Dumanoir und Keranion, deutsch bearbeitet für das k. k. Hofburg-Theater.

den, über Wesen und Zweck eines projektirten „Oesterreichischen Stenographenbundes“ in Wien, sowie nach Vorlesung der Statuten, diesem Bunde beizutreten.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, begaben sich die Mitglieder des Vereins in die Casino-Restaurations, wo sie zur Feier des Geburtstages Gabelsbergers einige Stunden im gemüthlichen Beisammensein verbrachten.

Gestern wurde bei dem Dorfe Hrušec nächst Laibach ein Weib, Mutter von 3 Kindern, von einem Müllerwagen überfahren und blieb auf der Stelle todt.

Das k. k. Oberlandesgericht hat über Berufung der k. k. Staatsanwaltschaft gegen das abweisende Erkenntniß des k. k. Grazer Landes- als Preßgerichtes vom 7. v. M. mit Verordnung vom 24. v. M. zu Recht erkannt, daß der Inhalt der in Sertele's Druckerei in Graz erschienene Druckschrift: „Pfaffenpiegel“ den Thatbestand des nach §. 303 St. G. strafbaren Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung begründe, daher deren auf Veranlassung der k. k. Staatsanwaltschaft zu Graz von der k. k. Polizei-Direktion verfügte Beschlagnahme gerechtfertigt sei, und nach §. 36 und 37 des P. G. vom 17. Dezember 1862 das Verbot der weiteren Verbreitung, der Vernichtung derselben im Ganzen, sowie die Zerstörung des zu deren Vervielfältigung geeigneten Satzes vorzunehmen sei.

Die Studentenverbindung „Slovenia“ in Graz hat am 7. d. M. zur Gedächtnisfeier des slovenischen Dichters Vodnik in Seyffs Bräuhausalon eine Beseda veranstaltet. Die slavischen Chöre und Deklamationen, welche zum Vortrage kamen, fanden verdienten Beifall, namentlich brachten der serbische Chor „Neverom“, der böhmische Chor „Staročeská“ und das Potpourri aus slavischen Liedern eine animirte Stimmung hervor. Nach der musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung fand ein Kränzchen Statt, welches bei Bertl's trefflicher Musik bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

(Theater.) Gestern Abend fand zum Benefize des Fräulein Alexandrine Calliano die erste Aufführung von Weilen's „Eda“ Statt. Indem wir uns ein näheres Eingehen auf das Werk selbst einer hofentlich bald zu gewärtigenden Wiederholung desselben vorbehalten, wollen wir für heute nur bemerken, daß das zahlreich versammelte Publikum dem Stücke bis zum Schluß mit gespannter Aufmerksamkeit folgte und sowohl die beliebte Benefiziantin, als auch die mit den bedeutenderen Rollen betrauten Mitwirkenden, die sämmtlich bemüht waren, ihre Aufgabe nach besten Kräften zu lösen, durch öftere Hervorrufe ausgezeichnete. Abgesehen von der Armutlichkeit der Ausstattung und dem zu schleppenden Gange der gestrigen Vorstellung, kann dieselbe besonders mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten einer ersten Aufführung, immerhin eine ziemlich gute genannt werden, und eine baldige, womöglich verbesserte Wiederholung wird allen Theaterfreunden sehr erwünscht sein.

Wiener Nachrichten.

Wien, 9. Februar.

Die Faschings Liedertafel des Männergesangsvereins, welche am verflossenen Sonntag im Diana-saale stattfand, ist sehr brillant ausgefallen. Bekanntlich ist der Narrenabend, den der Verein alljährlich im Fasching veranstaltet, heuer unterblieben, weil die Polizeibehörde die Gestattung an gewisse Garantien knüpfte, welche von dem Vereinsvorstande nicht zugesagt werden konnten oder wollten. Wenn nun auch die tolle Lust, der ungezügelte Witz schon aus Rücksicht für die anwesenden Damen ausgeschlossen war, so war das Fest doch ein sehr heiteres und animirtes. In den Kostümen trug diesmal die „schönere Hälfte“ den Sieg davon, und die Damen überboten sich an Pracht, Reichthum und Geschmack der gewählten Anzüge. Die komischen Vorträge des Männergesangsvereins, namentlich die „harmlosen Walzer“ Herbeck's und der Prolog von Grandjean, von Kucikler mit urkomischer Kraft gesprochen, fanden großen Anklang. Die Hauptanziehungskraft des Abends war der zum Vorteile des Schubert-Fonds veranstaltete Bazar, in dem weibliche Mitglieder der hiesigen Theater und andere schöne Damen die Verkäuferinnen bildeten. Man kann sich denken, daß Letztere ausgezeichnete Geschäfte machten. Man erzählt, daß Fräulein Bettelheim um 200 fl. Blumensträußchen verkaufte. Fräulein Kraft vom Carltheater verkaufte den Spitzenbesatz ihres Kleides stückweise zu 5 fl. das Stückchen. Man erzählt, daß auch Kasse ein gesuchter und gut bezahlter Artikel waren. Gegen 1 Uhr wurde ein Ball improvisirt, der bis zum frühen Morgen in froher ungeschwächter Lust fortbauerte.

Das Journal „Die Verfassung“ hört zu erscheinen auf. Die Abonnenten erhalten, sofern sie damit einverstanden, für die Dauer des Abonnements den „Wanderer“ zugesendet.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 9. Februar.

5% Metalliques 72.40	1860-er Anleihe 94.25
5% Nat. Anleihe 79.35	Silber . . . 112.25
Bantaktien . . . 802.	London . . . 113.80
Kreditaktien . . . 188.80	R. f. Dukaten 5.36

Fremden-Anzeige

vom 8. Februar.
Stadt Wien.
Die Herren: Konischg, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Großlaschitz. — Savinsche, Gutsbesitzer, von Gairan. — v. Lauer, Gutsbesitzer, aus Unterfrain. — Eipp, Med.-Dr. und Goldarbeiter von Graz. — v. Jordan von Wien.

Elephant.

Die Herren: Baron Kormz, Privat, von Leipzig. — Bogatznig, Fabrikant, von Kroy. — Fortuna, Kaufmann, von Grottschee. — Fromm, Kaufmann, von Wien. — Schaffner, Handelsreisender, von Brunn. — Beltrami, Privat, von Portogonaro.

Kaiser von Oesterreich.

Herr Reichleitter, Geschäftsreisender, von München.

(197-3)

Nr. 93.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Michael Sallacher von Mosle, gegen Maria Gasperl in von Klauz wegen, aus dem Vergleichs ddo. 5. März 1836, Nr. 29, schuldiger 40 fl. 95 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, der Letztern gehörigen, im Grundbuche der Kommanda St. Peter sub Urb.-Nr. 67 alt, 129 neu vorkommenden Subrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2529 fl. 20 kr. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

- 4. März,
- 4. April und
- 4. Mai 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 7. Jänner 1865.

(198-3)

Nr. 180.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Egmund Skarja von Stein, gegen Johann Kern vulgo Sidanski von Kaplawaß wegen, aus dem Urtheile ddo. 30. Juni 1862, Nr. 3049, schuldiger 945 fl. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Kommanda St. Peter sub Urb.-Nr. 112 und 120 alt vorkommenden Realitäten im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 5874 fl. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei exekutiven Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

- 6. März,
- 6. April und
- 6. Mai 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 12. Jänner 1865.

(202-3)

Nr. 182.

Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Herrn Eduard v. Medgyaszaj.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird dem unbekannt wo befindlichen Herrn Eduard v. Medgyaszaj hiermit erinnert:

Es habe Johann Dolar von Stefansdorf bei Laibach wider denselben die Klage auf Rückzahlung eines Darlehens pr. 52 fl. 50 kr. c. s. c. sub praes. 14. Jänner 1865, Z. 182, hieramts eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagsatzung auf den

6. April 1865,

früh 9 Uhr, mit dem Anhang des §. 18 a. h. Entschließung vom 18. Oktober 1845 angeordnet, und dem Klagen wegen seines unbekanntem Aufenthaltes Herr Vinzenz Gutsch von Littai als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständiget, daß er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen habe, widrigenfalls diese Rechtssache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

k. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 19. Jänner 1865.

(203-3)

Nr. 6073.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Josefa Stemberger durch Franz Primz von Unterfermon, gegen Franz Batista von Plume wegen schuldiger 300 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche des Gutes Semonhof sub Urb.-Nr. 14 vorkommenden 1/2 Hube im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 344 fl. 8. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

- 3. März,
- 4. April und
- 5. Mai 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Amtsfokale mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 20. Dezember 1864.

(204-3)

Nr. 6163.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef Bouk von Groß-Bukoviz, gegen Anton Strab von Soze Nr. 2 wegen schuldiger 113 fl. 40 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche des Gutes Semonhof sub Urb.-Nr. 11 vorkommenden 1/2 Hube im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 880 fl. 60 kr. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

- 4. März,
- 5. April und
- 6. Mai 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Amtsfokale mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 23. Dezember 1864.

(185-3)

Nr. 304.

Zweite exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zu dem dießfälligen Exkto vom 11. November 1864, Z. 3610, wird bekannt gemacht, daß, da zur ersten Feilbietung der, dem Josef

Allepiz gehörigen, im Grundbuche des Gutes Arch sub Urb.-Nr. 35 vorkommenden Subrealität zu Staravaß kein Kaufwilliger erschienen ist, am 22. Februar d. J., Vormittags um 9 Uhr, zur zweiten Feilbietung hieramts geschritten wird. k. k. Bezirksamt Rossenfuß, als Gericht, am 25. Jänner 1865.

(254-1)

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz u. c.

Ganze Pakete zu Destr. fl. 1 — Halbe Pakete zu 50 Kr. Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei **C. J. Grill** zum „Chinesen.“

Zeugnisse.

Seit mehreren Jahren habe ich Gichtschmerzen in meinen Füßen gehabt, so daß ich oft die ganze Nacht nicht schlafen konnte. Vor zwei Jahren habe ich die Ankündigung von Dr. Pattison's Gichtwatte in der Zeitung gelesen und mir solche bringen lassen; nach kurzer Zeit hat der Schmerz ganz aufgehört. Seit vier Wochen hat sich mir in dem einen Fuß dieser Schmerz wieder fühlbar gemacht, worauf ich neuerdings wieder Gichtwatte aufgebunden; in Folge dessen hat der Schmerz gleich wieder aufgehört. Dieses bezeuge ich Ihnen und andern Leidenden zu Nutzen.

Im Dezember 1863. **Joseph Vogl**, Bürger in Rudig bei Saaz in Böhmen. (22)

Ich ersuche Sie, wieder 2 Pakete Dr. Pattison'sche Gichtwatte zu übersenden, da sich dieses Mittel bei meiner Gichtkrankheit mit Erfolg anwenden ließ. **Magyar Pápos** (Siebenbürgen), 22. Februar 1862.

Jakob Voith. (23)

!! Geschäfts-Eröffnung !!
nicht aber **Geschäftsübernahme**, wie **Hr. U. Thomschitz** irrthümlich auffaßt.

JOSEF LEUZ

unter gleichnamiger protokolirter Firma zeigt einem hochgeehrten Publikum hiermit an, daß er auf dem in seinem Hause unter der vormaligen Firma

A. Thomschitz

bestandenen Geschäft (St. Peters-Vorstadt Nr. 18)

eine **Spezerei- & Materialwaaren-Handlung** errichtete.

Derselbe empfiehlt sein wohlaffortirtes, frisches Waarenlager unter Zusicherung der reellsten und solidesten Bedienung. (264-1)

Annonce beziehungsweise Berichtigung!

Um allfälligen Geschäftsverwechslungen vorzubeugen, finde ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich, wie nach der Annonce des Josef Leuz, Laibacher Zeitung Nr. 23, 26 und 28, möglicherweise angenommen werden könnte, meine im Leuz'schen Hause bestandene Handlung demselben **nicht** übergeben habe; wohl aber bin ich mit meiner

Spezerei-, Farb- & Material-Waaren-Handlung

schon im November 1864 in die St. Peters-Vorstadt, Haus-Nr. 13,

überfiedelt.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, empfehle ich auch ferner mein **best assortirtes Waarenlager** dem verehrten Publikum unter Zusicherung der gewissenhaftesten und promptesten Bedienung.

(230-2) **Anton Thomschitz.**